

No. 93. Donnerstag, den 21. April 1836.

In Folge des Hohen Bundesbeschlusses vom 14. November 1834 und eines unterm 5. December v. J. erlassenen Allerhöchsten Kabinets-Befehls ist bestimmt worden, daß für die Immatrikulationen auch bei der hiesigen Königl. Universität mit dem Beginn des diesjährigen Sommer-Semesters eine eigene Kommission niedergesetzt werden soll, bei welcher sich die Studirenden innerhalb zwei Tagen nach ihrer Ankunft zur Immatrikulation zu melden haben. Nach Verlauf von 8 Tagen nach dem vorschriftsmäßigen Beginn der Vorlesungen, soll ohne besondere Genehmigung keine Immatrikulation mehr stattfinden, es sei denn, daß ein Studirender die Verzögerung seiner Anmeldung durch Nachweisung gültiger Verhinderungs-Gründe zu entschuldigen vermag.

Da die Vorlesungen bei der hiesigen Königl. Universität mit dem 25sten d. M. ihren gesetzlichen Anfang nehmen und in den darauf folgenden 8 Tagen die Immatrikulationen vollzogen sein müssen, so haben alle diejenigen Individuen, welche ihre Studien auf derselben beginnen wollen, sich dieserhalb bei Zeiten zur Immatrikulation zu melden. Eben so werden in Folge jenes Beschlusses die auf der hiesigen Universität bereits immatrikulirten Studirenden darauf aufmerksam gemacht, daß sie beim Anfange eines jeden Semesters in den zur Immatrikulation angesetzten Stunden bei der Kommission sich melden und über den, inzwischen gemachten Aufenthalt, sich ausweisen müssen.

Da schon in den ersten Tagen nach dem Anfange der Vorlesungen dieses Sommer-Semesters über die Anwesenheit der Studirenden eine allgemeine Revision vorgenommen werden wird, so haben sich die bereits hier immatrikulirten Studirenden bei Zeiten darnach zu richten.

Breslau den 19. April 1836.

Rector und Senat der Königlichen Universität.

Oesterreich.

Wien, vom 13. April. — Se. K. K. apostol. Maj. haben an Allerhöchstihren Hofkriegsraths-Präsidenten, General der Kavallerie, Ignaz Grafen von Hardegg nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben gnädigst zu erlassen geruht: „Lieber Graf Hardegg! Ich finde Mich bewogen, das vacante Infanterie-Regiment Strauch Sr. Königl. Hoheit dem Herzoge von Lucca zu verleihen, und ernenne zum zweiten Inhaber des Regiments den Feldmarschall-Lieutenant Odelga. Wien den 26. März 1836. Ferdinand m. p."

Wien, vom 14. April. — Der Oesterr. Beob. glaubt nicht, daß die Cooperation Lords Hay mehr als eine Succursale der Börsen- und Kammerspeculanten sei. Zu Unterstützung dieser Meinung führt er die nachfolgende ziemlich naive Stelle aus der ministeriellen Madrider Correspondenz vom 28. März an: „Die von der Englischen Regierung ihrer Marine an der Spanischen Küste anbefohlenen Demonstrationen haben den Speculanten ein gewisses Vertrauen eingeflößt. Die Fonds sind heute etwas in die Höhe gegangen. Die unverzinsliche Schuld, die bei Eröffnung der Börse zu 12⅝ ausgeboten wurde, schloß zu 12⅞ und es wurden Geschäfte zu 13 gemacht. In der consolidirten Schuld fand wenig Umsatz statt. Wenn das Geld nicht so knapp gewesen wäre, so würde die unverzinsliche Schuld auf 13½ bis 14 gestiegen sein; aber die neuerlich erklärten Bankerotte haben den finanziellen Aufschwung, der

fühlbarer hätte sein können, gelähmt. Es ist sicher, daß die Cooperation der Englischen Escadre, obwohl sie sich auf eine strengere Aufsicht beschränken soll, wichtige Resultate für die Sache der Königin erzeugen muß."

Deutschland.

Stuttgart, vom 6. April. — Es ist hier die beunruhigende Nachricht verbreitet, daß die Kammer der Standesherren in den Ablösungsgesetzen den Ablösungsbetrag erhöht und den von der andern Kammer angenommenen Abzug (die Verminderung des Ablösungsbetrages von dem Werth der freien Arbeit auf den der Frohnarbeit) durchweg verworfen habe. Es wäre, wenn sich dieses Gerücht bestätigt — was übrigens noch dahingestellt bleiben muß — das Schicksal der Ablösungsgesetze entschieden, indem die Kammer der Abgeordneten schwerlich in diese Abänderungen willigen würde. Somit aber wurde auch der Hauptzweck dieses Landtages, die wohlthätige Absicht unserer Staatsregierung, den Steuerpflichtigen durch Befreiung des Bodens die nothwenige Erleichterung zu gewähren, vereitelt, und die aus dem Ueberschusse des vorigen Finanzjahres für diesen Zweck bestimmte Summe fiele in die Staatskasse zurück.

Bei diesem Stande der jetzt schwebenden Verhandlungen wird eine Darstellung der Agrar-Verhältnisse nicht ganz ohne Interesse sein.

** Würtembergische Agrarverhältnisse.*)

Die Leibeigenschaft ist in Würtemberg durch das Gesetz vom 18. Novbr. 1817 aufgehoben; doch vorher schon bestand sie nur noch in ihren Wirkungen, insoweit solche Geldgefälle und Frohnen betrafen. Das Hauptrecht, die Mannsteuer, Leibhennen, Brautlauf, Rauchgeld, Rauchhennen, das Hagestolzen-Recht, Manumissionsgeld, Ausflüsse der Leibeigenschaft, bestanden in Geld- und Natural-Abgaben, die wie die Mannsteuer und Leibhenne jährlich, das Haupt- und Hagestolzen-Recht bei Todesfällen, der Brautlauf bei Heirathen, das Manumissionsgeld für die Loslassung aus der Leibeigenschaft zu entrichten waren. — Die Art und die Höhe der Abgabe war mannigfach. Der Brautlauf bestand mehrentheils in einer Scheibe Salz, in Adelberg hatte die Braut eine Pfanne zu geben, so groß, daß sie unbekleidet eben recht darin sitzen konnte, in Lorch aber eine solche von der Größe, um mit beiden Füßen darin stehen zu können. — Ungeachtet alle solche Leistungen für aufgehoben erklärt waren, wurden und werden sie doch noch bis jetzt erhoben; außer diesen Gefällen lasten aber noch eine Masse anderer auf dem Ackerbauer jenes fruchtbaren Landes, das seit dem Zollverbande uns näher angeht. — In den Thälern des mittleren und unteren Neckars und der Rems ist der Grundbesitz bis ins Unendliche vertheilt, so daß der einzelne Wirth oft kaum zwei Morgen Land besitzt; im Oberlande dagegen hat der Bauer wohl hundertmal mehr an Grund und Boden. — Hier herrscht nämlich der Lehnsverband und zwar sind die meisten Güter Fall- oder Schupf- und nicht Erb-Lehn, also die Güter gebunden und nicht theilbar. Das gedachte Edict bestimmt nun rücksichtlich der Fall-Lehne, daß kein Lehnsherr dieselben weder der im Besitz befindlichen Familie, männlicher oder weiblicher Nachkommenschaft, entziehen, noch auch den Besitz, sei es durch Bedingung oder Abgabe, lästiger machen dürfe. Jeder Fall-Lehns-Besitzer soll gegen Entschädigung des Lehnsherrn sein Gut in freies Eigenthum verwandeln können, für die Entschädigungs-Berechnung aber sollte unverzüglich eine Norm festgesetzt werden. — Noch sehen aber die Fall-Lehn-Besitzer der Verwirklichung der durch das Gesetz erregten Hoffnungen entgegen, da die Berechtigten bis jetzt noch nicht haben einsehen lernen, daß die Unterordnung ihres scheinbaren Interesses unter das allgemeine Beste auch für sie vortheilhafter sei. — Zuweilen haben sie dem Lehnsmann an Bau- Brenn- und Zaunholz mehr zu reichen, als die Lehnsabgabe beträgt. — Der Lehnsgefälle sind mancherlei, Concessionsgelder bei Veräußerungen, Handlohn bei Sterbefällen, am größten im Fürstenthum Ellwangen, wo die Güter, Vieraugengüter, von zwei Ehegatten gegen Erlegung von ½ des Gutswerthes bestanden (übernommen) werden müssen, stirbt ein Theil, so verfällt dem Lehnsherrn die Hälfte des Gutswerths und nach beider Tode muß das Gut von den Kindern auf gleiche Weise bestanden werden; im Schwarzwald ist das Handlohn am niedrigsten, circa 10 pCt. — Der Ehrschatz, eine Abart des Handlohns, ist in Oberschwaben sehr lästig, steigt von 5 bis 30 pCt. — Die Lehngüter unterliegen ferner auch Weide- und Uebertriebs-Rechten und zwar bei Aeckern und Wiesen. — Von letzteren, die mit dem Frühfratz belastet sind, d. h. wo Rindvieh und Schaafe auf demselben bis tief ins Frühjahr hinein weidet, sind viele deshalb nur einmähig. Koppelweiden werden von mehren auf einem Distrikt ausgeübt. — Freifelder sind Güter im Schwarzwald, welche nach Jacobi beliebig abgeweidet werden. — Vor- und Nachfratz, Uebertriebs-Recht, sind verschiedene Modificationen des Weide- und Hutrechts auf Aeckern und Wiesen. Fratz-Gerechtigkeit heißt das Recht für Schonung oder Hegung eines Gartens, Ackers oder einer Wiese einen Zins zu fordern, der zu 20 bis 60 Gulden pro Morgen eingezogen wird. — Von den Frohnen sind die Jagd-Lasten, Fuhr- und Handdienste besonders drückend. — Was wir Geld- und Getreide-Zinsen nennen, heißt in Würtemberg: Gilten und diese stehen dort, wie bei uns, nirgend in gleichem Verhältniß; in einer Gegend sind sie kaum bemerkbar und in der anderen in hohem Grade drückend. — Alle Landes-Cultur hemmend und vor allem schwer belastend sind die Zehnten. Es giebt 1) Neubruch-

*) Wir verdanken diese Darstellung der Feder unseres Mitarbeiters, Herrn Sch*** in B****. D. R.

Noval-Zehnt, vom Neuland, 2) Großzehnten, vom Winter- und Sommerfeld, 3) Kleinzehnten von der Brache, 4) Blutzehnte, von Fohlen, Kälbern, Lämmern, Schweinen, Hühnern, Gänsen, Enten, 5) Heuzehnt, 6) Weinzehnt. Außer dem Zehnten herrscht noch eine Abgabe, die in Schlesien gar nicht gekannt ist, „die Theilgebühren." Sie erstrecken sich vom 9ten Theile bis zur Hälfte der Erzeugnisse, welche an den Patrimonial-Herrn frei abzuliefern sind. Um ihrer Entrichtung zu entgehen, haben in manchen Gegenden die Besitzer viele Morgen Landes wüst liegen lassen. — An Allmanden, Gemeinweiden, finden sich in Würtemberg, nach amtlichen Erörterungen, noch 200,000 Morgen, oder $\frac{1}{11}$ des übrigen benutzten Areals, oder $\frac{1}{5}$ des vorhandenen Wiesenlandes, hinreichend, viele Familien nicht allein zu ernähren, sondern zu Wohlstand zu bringen. Wir führen auch an, daß in Ober-Schwaben das Land mittelst Einzelhöfe, die man „Einöden" nennt, angebaut ist, und jeder Bauerhof inmitten seiner Aecker, Felder, Wiesen liegt, eine Einrichtung, die von Alters her bestand, aber vornehmlich im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts von neuem getroffen ward, als die Regierung dieselbe bei Gelegenheit der Aecker-Separationen empfahl und deren günstiger Erfolg in mehr als einem Betracht sich schon dargestellt hat. — Unseren wackeren Landsleuten steht zu wünschen, daß der Landtag Willen und Einsicht genug haben möge, die ihm von der Regierung vorgelegte Frage zum wahren Besten zu lösen. Dies besteht nicht in einseitigem Wohlbefinden eines Standes, im Gegentheil, wenn ein Stand vornehmlich durch das Uebergewicht des anderen leidet, sind alle gefährdet und das wahre Wohlbefinden des Landes ist auf der mindesten Belastung des Bauern begründet. Je behaglicher, nach seiner Art, dieser leben kann, desto wohler befindet sich der Städter, der Gewerbtreibende, der Fabrikant, denn kein Luxus, kein Verbrauch der höheren Stände bringt den Geld- und Güter-Umlauf in solchem Grade und mit so sicherem Bestande zu Wege, als die Befriedigung der Bedürfnisse eines wohlhabenden Bauernstandes es bewirkt.

Frankreich.

Paris, vom 11. April. — Die 7 Unteroffiziere des 14. Linien-Regiments, die, eines Komplotts gegen die Regierung beschuldigt, vor einiger Zeit verhaftet wurden, haben vorgestern ihr letztes Verhör bestanden. Pesquy, als der Haupt-Anstifter, ist angeklagt: 1) im vorigen Jahre einen Aufstand gegen die Sicherheit des Staates in der Absicht, eine Aenderung der Regierung zu bewirken, gemacht zu haben; 2) Mitglied eines verbotenen politischen Vereins gewesen zu sein; 3) Kriegs-Munition zum Nachtheile des Staates bei Seite geschafft, und 4) sich eine gewisse Quantität Patronen in unerlaubter Weise zugeeignet zu haben. Die 6 anderen Unteroffiziere sind nur der beiden ersten Vergehen beschuldigt. Der Tag, an welchem die Verhandlungen in diesem Prozesse vor dem Kriegs-Gerichte beginnen werden, steht noch nicht fest.

Zur Prüfung der Runkelrüben-Zucker-Steuer ist eine Kommission aus Dumon, Semerin, Salverte, Prunelle, Duprat, Laplagne, Desitte, Meynard und General Bugeaud gebildet. Der letzte hat sich darin schon blamirt. In einem Schreiben an das Journal des Débats entwickelt er einen neuen Plan zur Deckung des durch den verminderten Verbrauch des Kolonial-Zuckers entstandenen Ausfalls in der Zoll-Einnahme. Er will nicht den Zucker, sondern die Runkelrübe selbst versteuert wissen. Er entwirft zu dem Ende einen förmlichen Gesetzentwurf, dessen ersten Artikel man nur zu lesen braucht, um zu ermessen, welchen Widerstand derselbe finden würde. Dieser Artikel lautet folgendermaßen: „Vom 1. August 1840 an wird auf alle Runkelrüben, die in Frankreich gebaut werden, zu welchem Gebrauche dieselben auch bestimmt sein mögen, eine Steuer von 15 Fr. für jeden Morgen bestellten Ackers bezahlt." Aber auch abgesehen von dem seltsamen Grundsatze, der die Runkelrübe, die zum Viehfutter bestimmt ist, eben so hoch besteuern will, als die zur Zucker-Fabrikation, erscheint auch das finanzielle Resultat, welches Herr Bugeaud durch seinen Plan erreichen würde, fast lächerlich. Es werden nämlich in diesem Augenblick 16,000 Morgen Land mit Runkelrüben bebaut. Angenommen, daß sich die Kultur der Runkelrübe um das Dreifache vermehrte, so würde die beantragte Steuer von 15 Franken auf 48,000 Morgen dem Schatze jährlich 720,000 Fr. einbringen, während der Zoll vom Colonial-Zucker in diesem Augenblick noch 31 Millionen Fr. einträgt."

Die Nouvelle Minerve giebt folgende nähere Umstände über den Streit an, der sich zwischen dem Marschall Moncey und dem Kriegs-Minister erhoben hat: „Die ursprünglichen Gründe, die den Herzog von Conegliano veranlaßten, dem Kriegs-Minister eine Herausforderung zuzusenden, sind auf verschiedene Weise erzählt worden; es sind deren viele; wir glauben aber, daß die nachstehende Ursache hauptsächlich zu dem Bruche Anlaß gegeben hat. Der Marschall Moncey, dessen lebhafte Sorgfalt für das Schicksal der Soldaten zu allen Zeiten ein hervorstechender Zug seines Charakters war, erfuhr, als er das Gouvernement des Invalidenhauses übernahm, daß die Verwaltung dieses großen Instituts von veralteten Mißbräuchen wimmele; Mißbräuche, die wie man ihm gesagt hatte, in skandalöse Betrügereien ausarteten. Der Marschall wußte auch, daß man sein Alter und seinen geschwächten Gesundheitszustand als Bürgschaften einer ferneren Ungestraftheit betrachtete. Er wollte sich durch eigenen Augenschein von der Wahrheit der ihm denuncirten Thatsachen überzeugen. Demzufolge befahl er seinen Adjutanten, in dem Augenblick, wo eine Ration Fleisch an die Invaliden vertheilt wurde, sich persönlich von dem richtigen Gewichte zu überzeugen. Bald darauf meldeten ihm diese Offiziere, daß an der Quantität Fleisch, die die Soldaten, dem Reglement zufolge, erhalten müßten und die dem Staate angerechnet

wird, Sechzig Pfund fehlten. Hierauf ließ der Marschall den Intendanten und Lieferanten zu sich rufen, und erklärte ihnen auf die entschiedenste Weise, daß er, wegen der muthmaßlichen Betrügerei des Einen und wegen der Nachlässigkeit des Andern, ihre beiderseitige Absetzung verlangen werde. Diese Beamten bemerkten zu ihrer Entschuldigung, daß der Unterschied zwischen dem gesetzlichen und dem wirklichen Gewichte des Fleisches das nothwendige Resultat der Austrocknung sei. Der Marschall gab sich das Ansehen, als ob er diese Entschuldigung gelten lasse, ließ aber zwei Tage darauf, in dem Augenblicke des Schlachtens, das Fleisch wieder wiegen, und stellte zwölf Schildwachen um das Schlachthaus, damit nichts aus demselben entfernt werde. Als nun am andern Tage das Fleisch nachgewogen wurde, ergab es sich, daß durch das Eintrocknen nur 4 bis 5 Pfund, nicht aber 60 Pfund verloren gegangen waren. Diese gehörige festgestellte Thatsache veranlaßte nun die erste Klage des Marschalls Moncey bei dem Kriegs-Minister gegen den Intendanten und den Lieferanten des Invalidenhauses. Aber zum größten Erstaunen des Gouverneurs fanden diese Herren in dem Marquis Maison statt eines strengen Richters einen Vertheidiger ihrer Handlungen und ihrer Gesinnungen, und zwar einen bis zum Zorn und zur Erbitterung eifrigen Vertheidiger. Daher die Schritte des Kriegs-Ministers gegen den Marschall Moncey."

Im **Moniteur** liest man: „Am 29. März d. J. ist zwischen dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und dem Großbritannischen Botschafter eine Post-Convention abgeschlossen worden, die gegenwärtig dem Könige und Sr. Großbritannischen Majestät zur Ratification vorliegt. Diese Convention, die einen Anhang zu dem Vertrage vom 14. Juni 1833 bildet und die Verbindungen zwischen Frankreich und England wesentlich verbessert, enthält unter anderen Bestimmungen auch die, daß man die Briefe in beiden Ländern frankiren und rekommandiren kann, und daß in der Folge die Journale beider Länder gegenseitig zu einem sehr mäßigen Porto eingelassen werden sollen. Bei Unterhandlung der Convention haben die Herren Conte und Freeling, Ersterer Direktor der Französischen Post-Verwaltung und Letzterer General-Secretair dieser Englischen Posten, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und dem Großbritannischen Botschafter zur Seite gestanden." — Was die Beförderung von Zeitungen betrifft, so wird durch diesen Vertrag das Porto für jedes Blatt, welches bisher in England 2 Pence und in Frankreich 50 Cent. machte, auf resp. ½ Pence und 5 Cent. herabgesetzt.

Der Leipz. Ztg. schreibt man aus Paris vom 5. April: „An einem der letztvergangenen Sonntage besuchte ich den Haupttempel der Französisch-katholischen Kirche des „Abbé Chatel", der zum Besuche seiner Kirche durch colorirte Anschlagzettel einladet, worin er die Gefahren des Fanatismus und des Indifferentismus auseinandersetzt. Dies Aktenstück setzte mich in nicht geringes Erstaunen, da es in den direktesten Ausdrücken den baldigen Sturz der Römisch-katholischen Kirche voraussagt, die von ihm nicht im geringsten geschont wird. Der Eingang dieses Hirtenbriefes lautet: **Nous François Chatel par l'élection du clergé et du peuple Primat et fondateur de l'église catholique française etc.** Die Kirche befindet sich in der Vorstadt St. Martin; man durchschreitet die Flur eines gewöhnlichen Privathauses, dann den Hof, wo es von Wagen und Fuhrleuten wimmelt, sodann tritt man in eine Art große Scheune, die, so gut es anging, eine kirchliche Ausschmückung erhalten hat. Altar und Kanzel sind wie in den gewöhnlichen katholischen Kirchen. Die Bodenfläche der Kirche war ganz mit Stühlen besetzt, wofür kurz vor dem Gottesdienste der Preis eingesammelt ward. Mehre Personen bieten in der Kirche das **Journal de l'église catholique française** zum Kauf aus, wobei man jedoch ziemlich anständig verfährt. Es mochten wohl 6 bis 700 Personen dem Gottesdienst beiwohnen; die höchsten wie die geringsten Volksklassen fehlten, die wohlhabende Mittelklasse bildete offenbar die Mehrzahl; ich bemerkte an allen diesen Leuten eine gewisse Deutsche Präcision und Sauberkeit, was eben nicht Tugenden der andern Franzosen sind. Ich will aber gern glauben, daß sie, ähnlich allen Gegnern eines bestehenden religiösen Zustandes, so lange an Tugenden ihre Mitbürger übertreffen, als sie an Anzahl von diesen übertroffen werden. Unter den 4 funktionirenden Geistlichen schien eine so brüderliche Gleichheit zu herrschen, daß ich mich vergebens bemühte, zu erforschen, welcher wohl der Abbé Chatel sein könne. Meine Zweifel wurden erst beendigt, als dieser auf der Kanzel erschien. Nie habe ich einen Mann gesehen, der von der Natur so hervorstehende rednerische Gaben empfangen hat. Sichtbarer Weise unterdrückte das Publikum nach mancher besonders gelungenen Stelle seine Bewegung, um den unkirchlichen Effekt eines Theaterapplauses zu vermeiden."

Spanien.

Madrid, vom 3. April. — Die Madrider Zeitung enthält ein Königl. Dekret, durch welches ein mit Frankreich über die gegenseitige Auslieferung von zum Tode verurtheilten Verbrechern abgeschlossener Vertrag zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Zwei Urtheile über Spaniens Lage.

Das **Mémorial des Pyrénées** — eines der liberalen Grenzblätter — sagt am Schlusse eines Artikels über den Stand der Spanischen Angelegenheiten: „Wir sagen es mit tiefer Ueberzeugung, die revolutionaire Partei in Spanien hat schlechterdings keine Aussicht auf eine Zukunft in Spanien. Man kann mit vollem Rechte von ihr sagen, daß sie seit 1820 nichts gelernt und nichts vergessen hat. Kaum ist sie zur

Macht gelangt und schon hat sie Mittel gefunden, ganze Bevölkerungen gegen sich aufzubringen. Sie hat die Mönche in der Heimath eines Ignatius und Dominicus und einem Lande, wo ein mächtiger Clerus mehr als den 45sten Theil der Bevölkerung ausmacht, mit weit mehr Intoleranz behandelt, als dies in Frankreich geschehen ist; sie hat alle Excesse legitimirt. Mögen die Männer, welche diese Partei leiten, nicht erfahren, daß es bei Weitem leichter ist, das Volk aufzuwiegeln, als sich in der Folge seiner Wuth zu entziehen, wenn man es wieder unter das Joch der Gesetze beugen will. Die revolutionaire Partei wird wohl einige Zeit die Gewalt mißbrauchen, die gewagtesten Hoffnungen vervielfältigen, und den Bürgerkrieg im ganzen Umfange der Halbinsel verbreiten können; aber es wird ihr nie gelingen, eine dauerhafte Ordnung der Dinge einzuführen, und die beiden großen Bedürfnisse der Völker, Ordnung und Freiheit, zu begründen. Der augenblickliche Sieg der revolutionairen Partei kann daher nur dazu dienen, die Sache der Civilisation und des Fortschrittes zu gefährden. Und doch sagt die **Sentinelle de Bayonne** in einer ihrer letzten Nummern, daß der Augenblick gekommen sei, das Zergliederungsmesser in das Herz Spaniens zu senken, um die Vorurtheile, die es entnerven, herauszureißen. Man senkt aber dieses Messer nur in das Herz eines Leichnams. Will man Spanien in diesen Zustand versetzen? Wir wiederholen es, die Institutionen haben keine Kraft und keine Dauer, wenn sie nicht auf die Sitten gegründet sind. Es ist nicht genug, daß eine Versammlung, die ihrem Jahrhundert vorangeeilt ist, die Freiheit und Gleichheit decretire, um das Volk, welches sie repräsentirt, auch wirklich frei zu machen. Man hat schon im Jahre 1820 durch das, was in Spanien, in Neapel und Piemont geschehen ist, gesehen, daß es nur eines Hauches bedarf, um jene ephemeren Constitutionen, die keine andere Existenz als auf dem Papiere hatten, umzublasen. Den Navarresen war es vorbehalten, der Welt zu zeigen, was ein Volk vermag, wenn es für die Institutionen kämpft, die durch die Zeit geheiligt sind, und die eine lange Erfahrung in Aller Herzen gegraben hat." —

Der **Morning-Herald** enthält ein Schreiben aus Guipuzcoa vom 29. März, worin es heißt: „Ich glaube, daß, wenn Don Carlos sich aufrichtig Ludwig Philipp nähern wollte, viele Chancen zu seinen Gunsten sein würden. Ein nicht accreditirter Agent einer Macht, die wir in diesem Augenblicke nicht nennen dürfen, soll vor einigen Monaten an eine gleichfalls nicht accreditirte Karlistische Behörde folgende Fragen gestellt haben: 1) Würde Don Carlos in dem Falle, wenn er den Thron von Spanien bestiege, sich dazu verstehen, alle von diesem Lande contrahirten Anleihen, ohne irgend eine Ausnahme, anzuerkennen? 2) Würde er eine allgemeine Amnestie bewilligen? 3) Würde er dem Dom Miguel Beistand leisten, um diesen Prinzen wieder auf den Thron von Portugal zu setzen? 4) Würde er endlich, zum friedlichen Besitze der Krone gelangt, sich herbeilassen, die Pläne zu begünstigen, welche die legitimistische Partei gegen die politische Ordnung, die bei einem anderen Volke eingeführt worden ist, entwerfen könnte? Auf die erste Frage wurde folgende Antwort ertheilt: Die Finanzen von Spanien befinden sich in dem beklagenswerthesten Zustande. Niemand soll eine Verpflichtung auf sich nehmen, von der er nicht die Gewißheit hat, sie erfüllen zu können. Das erste Geschäft des Königs bei seiner Thronbesteigung würde sein, einen Untersuchungs-Ausschuß über den Zustand der öffentlichen Hülfsquellen zu ernennen. Seine weiteren Beschlüsse werden dann von dieser Arbeit und ihren Resultaten abhängen. — Auf die zweite Frage: Würde die Krone aus eigenem Antriebe eine Amnestie bewilligen, so wäre die Erbitterung des Volkes zu fürchten. Vielleicht würde es dann mit eigenen Händen die Rache nehmen wollen, die man ihm verweigert hätte; diese Rache würde aber blind und schrecklich sein. Bei einer so delicaten Sache ist es wohl angemessen, sich auf die Menschlichkeit und Milde des Fürsten zu verlassen. Er ist der Vater seines Volkes; man darf von ihm keine unnütze Strenge fürchten. — Auf die dritte Frage: Dom Miguel kann die Wirkungen einer gerechten persönlichen Dankbarkeit erfahren, ohne daß deshalb Portugal in einen neuen Bürgerkrieg verwickelt zu werden braucht. Uebrigens besteht zwischen den Spaniern und Portugiesen ein zu großer Nationalhaß, als daß die Intervention, von der hier die Rede ist, von dem Könige von Spanien beabsichtigt werden könnte. — Auf die vierte Frage: Ist der König einmal auf dem Throne, so werden alle Anstrengungen dieses Fürsten auf die Verbesserung der innern Angelegenheiten des Landes gerichtet sein und dann ist es seine Absicht, alle gegen das Ausland bestehende Traktate zu respektiren." — Nachdem der Correspondent des **Morning-Herald** diese und mehrere andere Details mitgetheilt hat, recapitulirt er seine Ansicht über die Lage Spaniens und fügt hinzu, daß, wenn Herr Mendizabal fällt oder von der Bewegung sich fortreißen läßt, Frankreich nicht ermangeln werde, augenblicklich seine völlige Neutralität zu proclamiren, was für die Partei der Königin der Todesstoß sein würde."

England.

London, vom 12. April. — O'Connell hat sich von Nottingham nach Hull begeben, wo er am 6ten d. anlangte und eben so, wie in der ersteren Stadt, mit großem Enthusiasmus empfangen wurde. In der Rede, die er an das zahlreich versammelte Volk hielt, sprach er abermals den Wunsch aus, daß sich alle Reformer um das Ministerium schaaren und dasselbe auf der Bahn der Reformen unterstützen möchten. Bei dem ihm zu Ehren veranstalteten Bankett präsidirte, wie in Nottingham, der neu erwählte Mayor der Stadt. Von Hull setzte O'Connell seine Rundreise nach York fort, wo er am 7ten eintraf und ebenfalls sehr fetirt wurde.

Der radikale Spectator sagt über den vor wenigen Tagen verstorbenen Herrn Ruthven, Parlamentsmitglied für Dublin: „Er lag mehrere Tage im Todeskampfe, lange sprachlos. Doch war ihm das Gedächtniß treu geblieben, und am 28. März erinnerte er sich, daß Nachts im Unterhause beide Parteien ihre Stärke an der dritten Lesung der irischen Munizipalreformbill proben würden. Er öffnete die Augen, und sprach zu seinem Sohne, dem Mitgliede für Kildare, der an seinem Bette wachte, mit kaum hörbarer Stimme: „Geh' hin und votire." So war die „herrschende Leidenschaft stark im Tode!" Es ist in der That kein Wunder, daß Männer, welche wie diese Irländer in Nationalfragen fühlen, das Schicksal von Ministerien entscheiden, die von trägen Kleinigkeitskrämern in Klubs und Koterien unterstützt werden."

Die Nothwendigkeit neuer Ausfuhrartikel, um dem zunehmenden Geldmangel und dem daraus folgenden Sinken des Werths alles Eigenthums in Indien abzuhelfen, wird täglich dringender, und führt zu einer Menge Versuchen von Seite der Compagnie. Die mineralischen Reichthümer des Landes, welche gegenwärtig fast ganz unbenutzt liegen, haben daher seit einiger Zeit große Aufmerksamkeit erregt. Das Gouvernement von Madras hat vor 2 Jahren eine Eisen- und Stahlkompagnie autorisirt, und ihr das Monopol der Errichtung von Hochöfen in einem weiten und metallreichen Distrikt gegeben, und im Laufe des letzten Jahres hat es einen Vertrag mit einer neuen Gesellschaft abgeschlossen, deren Zweck ist die Kupferbergwerke in den Gebirgen von Nellore zu bearbeiten. Sie liegen auf dem östlichen Abhange des Ghauts, etwa 14 bis 16 Stunden vom Meere, und stehen zu Tage an. Sie wurden ehemals von den Hindus bearbeitet; aber später vernachlässigt; im Jahre 1802 erhielt ein Hauptmann, Ashton, die Erlaubniß sie zu bauen, und das Unternehmen schien eine Zeitlang zu gedeihen, aber die große Seltenheit der Kapitalien in jener Zeit der Noth für Indien erlaubte ihm nicht hinlängliche Summen darauf zu verwenden, und die Werke fielen wieder zusammen. Er hatte 393 Ctr. rohes Erz an die Direktion in London geschickt, welche es durch die Agenten der Kupferminengesellschaft in Wales schmelzen ließ, und berichtete, daß es 79 Ctr. Kupfer geliefert habe, zum Werth von 5 Pfd. St. per Ctr. Später wurden andere Muster von neuen Gruben nach England geschickt, welche 48 bis 51 pCt. reines Kupfer gaben, während die Bergwerke in Cornwallis nur 7 bis 11 pCt. liefern. Auf diese Data hin bildete sich die neue Gesellschaft, welcher die Kompagnie die Minen auf 25 Jahre abgetreten hat, unter der Bedingung, daß sie innerhalb 3 Jahren 30,000 Pfd. St. auf die Werke verwende, und 400 Tonnen Kupfer produzire. Die Gesellschaft hat für 50,000 Pfd. St. Aktien verkauft, Dampfmaschinen und Bergleute aus England kommen lassen, und den Bau von 6 Gruben begonnen; sie rechnet auf 40 pCt. Kupfer aus dem Erz und will, wenn das Unternehmen ihrer Erwartung entspricht, ein Kapital von 500,000 Pfd. auf die Ausdehnung desselben verwenden, da die Masse des Erzes unberechenbar ist. Der Gesammtertrag der Kupferwerke in Cornwallis beläuft sich auf 340,000 Pfd. St. jährlich. Die Gesellschaft von Nellore hofft, daß 10 Gruben ihr einen gleichen Ertrag liefern werden, während sie im Nothfall die Zahl derselben auf 200 bringen könnte. — Die Kompagnie giebt sich viele Mühe, dem Ackerbau in Indien durch Einführung neuer Arten von Zuckerrohr, Baumwolle, Tabak u. s. w. aufzuhelfen, aber sie kann nicht hoffen, einen bedeutenden Erfolg zu sehen, ehe sie die inneren Zölle völlig abgeschafft hat.

Nachrichten aus Mexiko zufolge, hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten am 14 Januar bekannt gemacht, daß seine Regierung die Häfen von Galveston und Matagorda am Mexikanischen Meerbusen nicht allein für fremde Schiffe, sondern auch für die Küstenschifffahrt überhaupt verschlossen habe; indeß tritt die Verordnung für alle Schiffe aus Häfen an dem Mexikanischen Meerbusen erst in dreißig, und für Schiffe, welche aus anderen Häfen kommen, erst in neunzig Tagen in Kraft. Die Verordnung bleibt gültig, so lange sich die beiden vorerwähnten Häfen in den Händen der Insurgenten von Texas befinden.

Dublin, vom 29. März. — (Privatmittheilung des Regensburger Herold.) In der Diöcese von Tuam wird nach dem Beispiele des Oberhirten die Agitation immer mehr Princip des niedern Clerus, während es in den übrigen Diöcesen nur hie und da solche Bewegungspriester und Prediger des Radikalismus giebt. Die Folgen dieses Benehmens sind eben so traurig wie natürlich, und das Volk, dem seine Geistlichen tagtäglich predigen, es sei mündig und müsse von seiner Freiheit Gebrauch machen, nimmt immer weniger Anstand, diese Principe auch gegen die Prediger derselben in Anwendung zu bringen. So haben sich in einem Kirchspiel der Grafschaft Mayo 2 Parteien gebildet, von denen die eine den Pfarrpriester verjagt, die andere dagegen ihn auf seinem Posten erhalten wissen will. Die erstere, wozu viele Rockiten gehören, ist bewaffnet von Haus zu Haus gezogen und hat die Bewohner schwören lassen, dem Geistlichen keine Abgaben (Dues) mehr zu entrichten, noch ihre Kinder von ihm taufen zu lassen. — Der famöse Crotty, von dem ich Ihnen schon mehrmals schrieb, ist nicht zum Protestantismus übergetreten, sondern auf dem halben Wege stehen geblieben, so daß wir jetzt in Irland auch eine schismatische Gemeinde haben. Denn Crotty hat einige hundert seiner Pfarrkinder mit sich gezogen und protestirt jetzt gegen den Papst und alle bischöfliche Autorität. Er hält sich überzeugt, daß viele Priester seinem Beispiele folgen und sich von ihren Obern (die nicht agitiren und auch nicht heirathen wollen) emancipiren würden; hieran ist

jedoch nicht zu denken, denn Crotty ist eine sehr unbedeutende Person, obwohl er eine förmliche Proclamation erlassen hat, in welcher er auch die Protestanten zur Vertheidigung seiner Grundsätze, die ja eigentlich nur die ihrigen wären, aufruft. — Der religiöse Kampf zwischen den Protestanten und Katholiken erhält außerdem durch eine Ausforderung zur Disputation neue Nahrung. Schon vor einigen Jahren fand hier zwischen dem Pater Maguire und Hrn. Pope, einem Anglikanischen Geistlichen, eine solche öffentliche Disputation über die Lehren der Kirche statt, wobei, wie die Unitarier (die in diesem Fall wohl die unparteiischsten Richter sein dürften, da sie die Hochkirche eben so sehr wie die katholische Kirche verwerfen) behaupten, Herr Pope grade nicht am Besten weggekommen sein soll. Ein Herr M'Ghee hat sich dies so zu Herzen genommen, daß er den Pater Maguire abermals herausgefordert hat, obwohl er, wie er sagt, „denselben aller sonstigen Beachtung unwürdig und für einen insolenten Menschen hält." Er macht sich anheischig zu beweisen, daß die katholische Religion eine Apostasie von der ursprünglichen christlichen Kirche sei, welche in ihrer Reinheit sich nur in England in der Hochkirche erhalten habe. Der Pater Maguire hat die Ausforderung angenommen.

Türkei.

Der Morning Herald enthält ein Schreiben aus Konstantinopel, vom 16. März, wonach dort das Gerücht im Umlauf gewesen sein soll, welches jedoch der Korrespondent selbst für ungereimt erklärt, daß Lord Ponsonby wegen der Hindernisse, welche der Euphrat-Expedition in den Weg gelegt werden, in der ersten Hitze seine Pässe verlangt hätte. Derselbe Korrespondent meldet: „Mehmed Ali hat wieder eine Niederlage in Hedschas erlitten. Neueren Nachrichten aus Alexandrien zufolge, waren 4 Regimenter, ungefähr 20,000 Mann, von einem Arabischen Scheik, der sich zu ihrem Wegweiser erboten hatte, in Defileen gelockt und seinen dort im Hinterhalt liegenden Landsleuten überliefert worden. Zwei Regimenter sollen theils niedergemetzelt, theils gefangen genommen worden sein. Die beiden anderen ergriffen die Flucht und man hat nichts wieder von ihnen gehört. — Aus Teheran hat man hier Nachrichten vom 2. Februar von Herrn Ellis erhalten, der des Aufenthalts daselbst sehr überdrüssig war, weil er sich am Persischen Hofe, an welchem der Einfluß Rußlands vorherrscht, in einer sehr unangenehmen Stellung befand. — Der Aegyptische Geschäftsträger hat die baldige Ankunft von 6 Millionen Piastern, als erster Rate des diesjährigen Tributs von Mehmed Ali, angezeigt."

Nordamerikanische Freistaaten.

New-York, vom 16. März. — Bei der Berathung über die dem Kongreß eingereichten Petitionen um Abschaffung der Sklaverei in dem Distrikt Columbien äußerte fast noch entschiedener als Calhoun sich Herr Preston über das, wozu der Süden im äußersten Falle entschlossen sei. „Erklärt der Senat", sagte er, „daß der Kongreß das Recht habe, die Sklaverei, wenn auch nur in diesem Distrikt, abzuschaffen, so werde ich mich für verpflichtet halten, meinen Sitz aufzugeben und zu meinen Wählern zurückzukehren." Eben so starker Ausdrücke bediente sich Herr Walker, und Beide gaben zu verstehen, daß alle Mitglieder des Südens es so machen würden. Herr Davis aus Massachussetts sprach dagegen mit großem Feuer für die Annahme der Petitionen, und Herr Calhoun, der diesen Senator sehr ehrt, verließ, als derselbe seine Rede hielt, seinen Sitz und stellte sich dicht neben ihn, um besser zu hören. Alles aber vergeblich; die Zurückweisung der Bittschriften wurde mit großer Majorität beschlossen. „Wir sind", schreibt man aus Washington, „wahrscheinlich am Vorabend einer Revolution."

Eine Bill, wodurch 800,000 Doll. zur Fortsetzung der großen Cumberland-Straße vom Kongreß verlangt worden, ist, nachdem die Bewilligung auf 600,000 Doll. herabgesetzt worden, im Senate durchgegangen. Dies Geld kömmt vorzüglich den Staaten Ohio und Indiana und dem Gebiete Illinois zu Gute.

In Washington hat man Depeschen von dem Agenten erhalten, der auf der Kriegs-Sloop Peacock abgeschickt worden war, um die Ratification des zwischen den Vereinigten Staaten und dem Innern von Muskat abgeschlossenen Traktates auszuwechseln. Der Peacock hat schweren Schaden an der Arabischen Küste erlitten, Geschütz und Vorräthe über Bord werfen müssen, und der Imam hatte auf's schleunigste eine Kriegs-Sloop und Truppen abgesandt, um ihm zu Hülfe zu kommen.

Die Bank der Ver. Staaten hat am 4ten nach 7jährigem Kampfe mit dem Präsidenten und seinen Anhängern ihre Existenz geschlossen; zugleich war aber die neue Bank mit demselben Kapital, denselben Actionairen (mit Ausschluß der Regierung) und demselben Vertrauen bei der handeltreibendenden Klasse ins Leben getreten. In der letzten Sitzung der Actionaire, in welcher die Statuten angenommen wurden, ward dem Hrn. Nicholas Biddle für seine eifrige Beförderung der Sache ein Silberservice zum Geschenke gemacht. Eine New-Yorker Zeitung bemerkt dabei: „Dasselbe Blatt der Geschichte, welches Jacksons Thorheit in seinem heftigen Angriffe auf die Bank und auf das Geldsystem des Landes aufbewahrt, wird der Geschichte den Namen des Nicholas Biddle als eines der geschicktesten Finanzmänner und unbestechlichsten Patrioten des Jahrhunderts überliefern."

Tausende von Menschen und Pferden sind noch in New-York damit beschäftigt, den Schutt der am 16ten und 17. December abgebrannten Gebäude, welche 53 Englische Acres bedeckten, wegzuräumen, und in weniger als einem Jahre werden schönere Gebäude entstanden, und alle Spuren jener großen Feuersbrunst ver-

schwunden sein. Viele der Grund- und Gebäude-Eigenthümer hielten sich nach jenem Ereigniß für ruinirt, da sie von den Assekurranz-Kompagnieen wenig Ersatz erwarten konnten. Inzwischen ist aber Grund und Boden höher bezahlt worden, als früher der Werth derselben mit den Gebäuden war. Einer besaß vor dem Brande eine Anzahl Häuser und Magazine in der Umgebung der Börse, die er vor zwölf Jahren für 250,000 Doll. gekauft hatte. Vor einigen Tagen wurden die Pläze, auf welchen diese Gebäude vormals standen, öffentlich verkauft und dafür die Summe von 765,000 Dollars erlöst! Mehr als 200 Gebäude fangen an, sich wieder aus der Asche zu erheben, und an jedem Tage werden 10—12 neue Fundamente gelegt. Von den meisten Gebäuden sind die Mauern des Souterrains und von einigen sogar schon die des ersten Stockwerkes fertig. Dieser Stadttheil gleicht an Thätigkeit einem Ameisenhaufen im Sommer. Sämmtliche Magazine werden schöner und bequemer wieder aufgebaut, und auf die Anlegung der Straßen wird größere Sorgfalt verwendet.

Miscellen.

London. Der **Morning Herald** fordert in Folge der Nachricht, daß Nina Lassave in London sei und sich öffentlich zeigen wolle, das Englische Publikum auf, zu seiner Ehre und besonders zur Ehre der Brittischen Frauen diesem Geschöpf, nicht durch Beschimpfung, aber durch gänzliche Nichtbeachtung seine sittliche Indignation zu beweisen. Dieser Aufforderung stimmt der **Globe** vollkommen bei, er hält aber die ganze Geschichte für eine Betrügerei und räth der Polizei, die Sache zu untersuchen, indem er glaube, daß Nina Lassave in diesem Augenblick eben so wenig in London sei als in der Hauptstadt des himmlischen Reichs.

Brüssel, vom 11. April. — Madame Malibran ist gestern in dem Konzerte zum Benefiz der Polen mit einem unerhörten Enthusiasmus aufgenommen worden.

Köln. Kürzlich hatten die Einwohner von Ronneberg, im Kreise St. Wendel, das Glück, beim Achatgraben einen Onyx zu finden, den sie für 480 Rthlr. verkauften.

Rococo und Decousu. Miß Trollope, welche bekanntlich eine so außerordentliche Beobachtungsgabe hat, daß sie in allen Ländern Dinge sieht, die andere Reisende durchaus nicht wahrnehmen konnten und Außerordentliches hinter dem findet, hinter welchem Andere nur ganz Gewöhnliches bemerken, hat in Paris auch die ganz neue Thatsache entdeckt, daß die Gesellschaft daselbst in drei Klassen zerfalle, von welchen man in dem Kauderwälsch, was man jetzt Französisch nenne, die eine Klasse **les jeunes gens de Paris**, die andere **les Rococo's** und die dritte **les Decousus** zu nennen pflege. **Les jeunes gens de Paris** sind die jungen Pariser? Weit gefehlt, man versteht darunter die großartigen Kinder der neuen Zeit, die Anhänger der modernen Ideen, gleichviel ob sie 20 oder 60 Jahre alt sind. **Rococo's** sind die Anhänger der alten Ideen von Gehorsam, Pietät, Treue, Unschuld, Mäßigkeit. **Decousu's** sind dagegen die Bekenner des Ultramontanismus, die geschornen Geister, nicht gerade die geschornen Köpfe! Es kann sich dem zufolge schicken, daß ein Fremder ein paar junge Leute sehend, ausruft: **voila les jeunes gens.** Und darauf hören muß: sie gehören durchaus nicht zu den **jeunes gens**, der Lockenkopf sei ein **decousu** und das sanfte Wesen mit den schüchternen Augen sei **rococo.** Natürlich muß man Miß Trollope ersuchen, die Güte zu haben, uns eine Grammatik und ein Lexikon über die von ihr entdeckte Pariser Mundart abzufassen.

Das Heirathsalter in London, Paris und Schlesien.

Zu den bedeutsamsten Verhältnissen, welche auf die bürgerliche Gesellschaft einwirken, gehören unstreitig die Altersverhältnisse der Individuen, welche die Familien des Staates stiften. Insbesondere ist das Alter, in welchem das weibliche Geschlecht in der Regel in den Stand der Ehe tritt, von mannigfaltigem Einflusse. Leider ist bisher auf diesen Gegenstand fast gar nicht gesehen worden, man kann daher nur einige nothdürftige Fingerzeige geben.

Unter den Englischen Statistikern haben zwei den Altersverhältnissen der Bräute ein Augenmerk geschenkt und folgende Resultate gewonnen. Ein ungenannter Rechenmeister in London nahm die Summe all der Heirathen, die in seinem Distrikte vorfielen und brachte folgende Skala zum Vorschein *) Von 1000 Frauenzimmern heirathen

zwischen	14—15	Jahren	32
„	16—17	„	101
„	18—19	„	219
„	20—21	„	233
„	22—23	„	165
„	24—25	„	102
„	26—27	„	60
„	28—29	„	45

Diese Tabelle ist im hohen Grade leichtfertig angelegt und es ist durchaus kein Schluß daraus zu ziehen. Nur so viel ist vielleicht zuzulassen, daß in England im Allgemeinen die Frauenzimmer früh heirathen und mit dem 22sten Jahre schon die Aussichten abnehmen sehen.

*) Malten, Bibliothek d. neuesten Weltk. X, 239.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage
zu No. 93 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Donnerstag, den 21. April 1836.

(Fortsetzung.)

Vor zwei Jahren ungefähr hat ein anderer Englischer Statistiker, Francis Corbaux,*) nach den amtlichen Registern, das Alter von 121,525 Frauen genau berechnet, die in den letzten achtzehn Jahren, von 1813 — 1830, zu Paris sich verheirathet haben. Er hat dieselben nach ihrem Alter auf folgende Weise klassifizirt:

Von 12 bis 15 Jahren	811		Zu 39 Jahren	1370
Zu 16 "	1920		" 40 "	1324
" 17 "	3959		" 41 "	1126
" 18 "	5816		" 42 "	1015
" 19 "	6957		" 43 "	862
" 20 "	7618		" 44 "	795
" 21 "	8017		" 45 "	755
" 22 "	7788		" 46 "	709
" 23 "	7206		" 47 "	591
" 24 "	6815		" 48 "	586
" 25 "	6461		" 49 "	462
" 26 "	5924		" 50 "	415
" 27 "	5446		" 51 "	354
" 28 "	5058		" 52 "	360
" 29 "	4548		" 53 "	290
" 30 "	4107		" 54 "	267
" 31 "	3651		" 55 "	233
" 32 "	3350		" 56 "	226
" 33 "	2892		" 57 "	186
" 34 "	2614		" 58 "	132
" 35 "	2257		" 59 "	125
" 36 "	2032		" 60 "	126
" 37 "	1798		" 61 J. u. s. w.	578
" 38 "	1593			

Man ersieht aus dieser Tabelle, daß die Zahl derer, die zu 21 Jahren in den Stand der Ehe treten, die jedes anderen Jahres übertrifft. Wollte man indeß im Ganzen das mittlere Alter der Pariser Frauen zur Zeit ihrer Verheirathung angeben, so würde man gewiß ein etwas vorgerückteres Alter dafür auffinden, da die Summe derjenigen, die über 21 Jahr hinaus sich verheirathen, diejenigen, welche unter diesem Alter sich ehelich verbinden, bei weitem übersteigt. Auf einer anderen Spalte findet man die Total-Summe der Frauen, die sich je bis zu einem gewissen Alter verheirathet haben. Man ersieht daraus, daß auf eine Million Pariser Frauen 469,453 (etwas weniger als die Hälfte) kommen, die sich vor dem 25sten Jahre, und 521,653, die sich vor dem Eintritt des sechsundzwanzigsten Jahres verheirathen. Demnach wäre im Durchschnitt das Alter von fünfundzwanzig Jahren dasjenige, in welchem die junge Pariserin, die je einmal heirathet, sich zu diesem Schritte zu entschließen pflegt. Für den Statistiker wird noch die große Zahl derjenigen Ehen bemerkenswerth sein, die zu Paris in einem Alter geschlossen werden, wo die Frauen wenig Aussicht auf das Glück der Mutterschaft haben. Nimmt man das dreiundfunfzigste Jahr als den gewöhnlichen äußersten Gränzpunkt des weiblichen Alters in jener Hinsicht an, so bemerkt Herr Corbaux, daß auf Tausend Pariser Ehen achtzehn kommen, die über diese Zeit hinaus geschlossen werden. — Die Tabelle belehrt uns auch, wie die gute Miß Trollope in ihrem „Paris im Jahre 1835" sagen konnte, in England gebe es erstaunlich viele, in Frankreich sehr wenig alte Jungfern. Die gute Miß erklärt das auf die sonderbarste Weise dadurch, daß die Französinnen durch Heiraths-Bureaus und dergl. sich an den Mann bringen und — wenn es nicht gelingt — ins Wasser springen. Sie erzählt nämlich im 42sten Briefe: ein Französischer Herr habe ihr das in einer Gesellschaft versichert, und als sie ihm die 36jährige Mademoiselle B. zeigte, erschrocken ausgerufen: **C'est une horreur,** sie wird es nicht lange ertragen; einige Zeit darauf sei wirklich Mademoiselle B. in das Wasser gesprungen!!!

Gewiß werden die Leser neugierig fragen, ob wir denn in Schlesien nicht ähnliche Materialien zu einer Skala des Heirathsalters auftreiben können? Die Antwort lautet bejahend. In den Provinzialblättern Jahrgang 1831 H. VI. findet sich nämlich eine Tabelle der 1828, 1829 und 1830 abgeschlossenen Ehen, welche einige Anhaltspunkte zur Untersuchung des Schlesischen Heirathsalters darbietet. Wir finden, daß 21,756 Frauenzimmer sich in dem Jahre 1830 verheiratheten. Davon waren

unter 30 Jahren	16997
zwischen 30 und 45 Jahren	3942
über 45 Jahre	817

Es ist aus diesen allerdings zu wenig abgestuften Angaben sichtbar, daß das Schlesische Heirathsalter sich mehr dem Pariser als dem Englischen nähert. Es ist sichtbar, daß in Schlesien in den Zwanziger Jahren die meisten Frauenzimmer vor den Altar treten. Jedoch unterscheidet sich die Schlesische Tabelle wieder darin von der Pariser, daß in Schlesien überwiegend viele Frauenzimmer, die das 45ste Jahr überschritten haben, sich noch in den Ehestand begeben. Die Ursache dürfte unter Andern in der größern Zahl von Pensionairs, die in den alten Tagen eine ältere Lebensgefährtin fordern, zu suchen sein. Fragen wir die Schlesische Tabelle, ob mehr 45jährige Frauenzimmer junge Männer oder mehr 60jährige Männer junge Frauenzimmer heirathen, so ertheilt sie uns folgende Antwort:

*) On the laws concerning population, vitality and mortality, London, 1833.

Es heiratheten nur 91 Weiber, die unter 30 Jahren zählten, solche Männer, die über 60 Jahre alt waren, aber es heiratheten 218 Weiber, die über 45 Jahre hatten, solche Männer, die keine 45 Jahre zählten. Ganz gewiß kommt diese Erscheinung davon her, daß bei dem gleichen Erbrechte der Kinder und bei der Gütergemeinschaft in Schlesien ältere Frauenzimmer von jüngern Männern als sogenannte gute Partien gesucht werden.

Spezielle Lokal- und Provinzialsachen.

Breslau, den 20. April. — Am 12ten d. Mts. wurde in der Oder am Bürgerwerder ein männlicher von der Fäulniß sehr angegangener Leichnam gefunden und in ihm nach dem an einem seiner Finger steckenden Ringe und einer Taback-Dose, der am 10. Febr. d. J. in die Oder gefallenen 52 Jahr alten Schiffer-Knecht Friedrich Baum erkannt.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 40 männliche und 34 weibliche, überhaupt 74 Personen. Unter diesen sind gestorben: An Abzehrung 9, Brust- und Lungenleiden 18, Krämpfen 9, Wassersucht 3, Alterschwäche 7, Menschenblattern 3, Schlag- und Steckfluß 6, Zitterwahnsinn als Folge des Trunkes 2.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 13, von 1—5 J. 9, von 5—10 J. 3, von 10—20 J. 7, von 20—30 J. 8, von 30—40 J. 7, von 40—50 J. 5, von 50—60 J. 7, von 60—70 J. 5, von 70—80 J. 9, von 80—90 J. 1.

In der nämlichen Woche wurden auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft: 1625 Schfl. Weizen, 3804 Schfl. Roggen, 536 Schfl. Gerste und 2451 Schfl. Hafer.

In demselben Zeitraume sind aus Oberschlesien auf der Oder hier angekommen: 1 Schiff mit Spiritus, 1 Schiff mit Weitzenmehl, 46 Schiffe mit Bergwerksprodukten, 39 Schiffe mit Brennholz, 2 Gänge Brennholz und 166 Gänge Bauholz.

Auf dem am 11ten d. hier abgehaltenen Pferde- und Viehmarkte waren zum Kauf ausgestellt: 1500 Stück Pferde, worunter 45 junge Hengste. An inländischen Schlachtvieh 160 Stück Ochsen, 40 Stück Kühe und 736 Stück Schweine.

Im Monat März haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 3 Kretschmer, 1 Handelsmann, 1 Barbier, 1 Schlosser, 3 Bäcker, 1 Kürschner, 2 Gastwirthe, 3 Tischler, 1 Glaser, 8 Kaufleute, 1 Buchbinder, 3 Hausacquirenten, 1 Kramhändler, 1 Viktuelienhändler, 2 Schneider, 2 Schumacher, 1 Holzhändler, 1 Klemptner, 1 Drechsler, 1 Coffetier, 1 Böttcher, 1 Branntweinbrenner. Von diesen sind 36 aus den Preußischen Staaten, 1 aus dem Voigtlande, 1 aus Churhessen, 1 aus Polen und 1 aus Braunschweig.

Breslau, den 20. April. (Nachtrag.) Die sehr früh nach der Stadt gekommene Milchpächterin aus Hartlieb fand an der Thierbude des Herrn Polito vor dem Schweidnitzerthore einen Mann erhängt und bat, schnelle Hülfe suchend, den ersten ihr Entgegenkommenden um Beistand zur Rettung des Verunglückten; dieser hielt es jedoch für zweckmäßiger sich zu einem Polizeibeamten zu begeben und dort alles Ernstes den Vorschlag zu machen, einen Scharfrichterknecht herbeizurufen um den Hängenden abzuschneiden, was natürlich mit Indignation zurückgewiesen und schnelle Hülfe angeordnet wurde, die jedoch ohne Erfolg blieb. In dem Erhängten wurde ein seit längerer Zeit im Armenhause lebender Schuhmacher erkannt. — Mittags erschoß sich der Bediente eines hiesigen sehr geachteten Arztes, ohne daß man bis jetzt vermuthen könnte, was ihn zu diesem Selbstmorde veranlaßte.

(Personal-Chronik.) Veränderungen im Bresl. Ob.-Lds.-Gerichts-Bezirk pro März 1836. 1) Befördert: Der Stadtgerichts-Director Krüger zum Rechts-Consulenten des Königl. Credit-Instituts für Schlesien, für das Departement des Oberlandesgerichts zu Breslau; die Referendarien Heinze und Fischer zu Oberlandesgerichts-Assessoren; der Diätarius Kretzig beim hiesigen Landgericht zum Secretair und Bureau-Vorsteher beim Land- und Stadtgericht zu Grätz. 2) Versetzt: der Kammergerichts-Assessor Gerloff als Land- und Stadtgerichts-Rath zum Land- und Stadtgericht zu Frankenstein; der Referendarius Beyer vom Oberlandesgericht zu Ratibor als Assessor zum hiesigen Oberlandesgericht; der Referendarius v. Prittwitz vom Oberlandesgericht zu Ratibor als Assessor zum hiesigen Stadtgericht.

Dem Doktor der Philosophie und Theologie J. J. Müller in Halle, früher ord. Prof. der Theologie zu Breslau, welcher in den neugestifteten Benediktiner-Orden zu Augsburg zu treten beabsichtiget, sind die erbetenen Dimissoriales ertheilt worden.

(Unglücksfälle.) Unter den angemeldeten Feuern ist das bedeutendste jenes, welches in der Nacht vom 10ten zum 11ten d. in der Vorstadt von Reichenstein 17 Wohnhäuser und 18 Scheuern in Asche legte. Man glaubt, daß dieses Feuer angelegt worden sei.

In der so eben erschienenen Uebersicht der Arbeiten der vaterländischen Gesellschaft lesen wir S. 135 folgendes: Der Geheime Commercienrath Oelsner theilte in einer Versammlung der technischen Section einen Auszug aus einem Schreiben des Herrn Geheimen Finanz-Raths von Prittwitz aus Gröbnig in Oberschlesien mit, worin derselbe einige Nachrichten von den auf seinen Gütern errichteten Gewerbe- und Industrie-Schulen giebt. — Nachdem derselbe im

genannten Schreiben genau entwickelt hatte, wie schwer es dem Ober-Schlesier werde, sich die Mittel zu seiner Bekleidung und zu seinem Unterhalte anzuschaffen, um im Freien arbeiten zu können, so fand er den Grund vorzüglich darin: daß in früher Jugend seine Handgeschicklichkeiten und Fertigkeiten nicht genug erweckt und ausgebildet werden, damit er frühzeitig Schirrarbeiten, Reparaturen an Wagenfahrt- und Ackerwerkzeuge machen lerne, und daß das Mädchen zu häuslichen und wirthschaftlichen Geschäften, als Stricken und Nähen, nicht frühzeitig genug geschickt gemacht werde. Um diesen Zweck künftig zu erreichen, habe er mit den Unterrichts-Schulen auf seinen Gütern Industrie-Schulen auf die Art vereinigt: daß er bereits 100 Mädchen tadellos nähen und stricken sehe; und die Knaben wären schon im Stande, außer der gewöhnlichen Schirrarbeit mehrere Holzarbeiten ländlicher Bedürfnisse, vom Kochlöffel bis zur Mulde, geschickt anzufertigen; auch beschäftigen sie sich mit Korbflechten und mehreren anderen häuslichen Arbeiten.

Pferdefleisch als Nahrung. Die Leser erinnern sich, daß ein Arzt einmal den Genuß des Pferdefleisches proponirte und ein Wollmarktsgast die Proposition dem öffentlichen Gelächter Preis gab, indem er gestand, daß er mit Beben sein Gespann nach Breslau brachte und sich jetzt freue, umsonst sich gekümmert zu haben. Die Sache schien damit beseitigt, aber sie schien es nur. Ein Aufruf an Wohlhabende zu einer Verkaufsanstalt von Pferdefleisch, H. G. v. R. unterzeichnet, ist uns so eben aus einer „armen Gegend Schlesiens, wo der Bauer fast kein Fleisch kennt und aus purem Vorurtheile sich Genüsse entzieht, die er zu erschwingen vermöchte" vorgelegt worden. Indem wir uns bei dem Einsender entschuldigen, den Aufruf nicht der Breite nach aufzunehmen, bemerken wir, daß nur die Theurung des vorgeschlagenen Nahrungsmittels den Genuß für immer verhindert, das Vorurtheil aber mit der Civilisation schwindet. Es ist eine Thatsache, daß in der Regel die rohesten Völker sich auf die wenigsten Nahrungsmittel beschränken, und die meisten Fleischgattungen als unrein verwerfen, daß dagegen die Völker in Bezug auf Fleischgattungen in der Regel desto weniger ekel sind, je mehr sie durch Bildung sich auszeichnen. Die gebildetsten Asiaten sind die Chinesen und bei diesen sind Mäuse und selbst Ratten Leckerbissen. Die gebildetsten Europäer glauben die gemeinen Pariser zu sein und diese verspeisen nicht nur Frösche, Schnecken, Katzen, sondern es wird sogar mit Fleisch von gefallenem Vieh ein Handel getrieben und die Aerzte sprachen sich in einem Gutachten dafür aus.

Getreide- und Fourage-Preis im Breslauschen Regierungs-Departement für den Monat März. Es kostete der Scheffel Weitzen 1 Rthlr. 6 Sgr. 11 Pf.; Roggen 21 Sgr. 4 Pf.; Gerste 19 Sgr. 10 Pf.; Hafer 13 Sgr. 8 Pf. Der Centner Heu 22 Sgr. 8 Pf.; das Schock Stroh 3 Rthlr. 8 Sgr. 1 Pf.

Verbindungs-Anzeige.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich Freunden und Bekannten

Eduard Kuegler, Land- und Stadtgerichts-Rath.
Emilie Kuegler, geb. Strauß.

Breslau den 19. April 1836.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Mittag 1 Uhr erfolgte zu frühe Entbindung meiner geliebten Frau von einem lebenden Mädchen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Pologwitz den 20. April 1836.

Schulze.

Theater-Anzeige.

Heute: „Pachter Feldkümmel." Posse in 5 Akten.
Morgen: „Fidelio." Oper in 2 Aufzügen. Musik von Beethoven. Leonore, Mad. Schröder-Devrient, als vierte Gastrolle.

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung wird der Unterzeichnete Donnerstag den 21. April im **Hôtel de Pologne** eine **Soirée musicale** wie folgt zu geben die Ehre haben:

1) Quartettsatz von Haydn.
2) Conzertino für die Flöte von Fürstenau, vorgetragen von Unterzeichnetem.
3) Goldschmidts Töchterlein, Gesangparthie von Löwe, vorgetragen vom Herrn Fischer.
4) Rondo für die Violin von Mollik, vorgetragen vom Orchesterdirektor Herr Schön.
5) Conzertino für die Flöte von Gohl, vorgetragen vom Conzertgeber.
6) Fantasie für das Violoncell von Kummer, vorgetragen von Herrn Bröer.
7) Abi und Fatme, Gesangpartie von Reissiger, vorgetragen von Herrn Fischer.
8) Variationen für die Flöte von Drouet, vorgetragen von Unterzeichnetem.

Anfang 7 Uhr.

Billets à 15 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen der Herren Cranz und Leuckart und à 20 Sgr. Abends an der Kasse zu haben.

Da dies Programm zweimal in den Zeitungen erscheint, so werden keine gedruckten Zettel ausgetragen, sondern nur welche an der Kasse vertheilt werden.

G. Friebe,
vormaliger Zögling der hiesigen Blinden-Anstalt.

Neue Bücher,
so erschienen und zu haben sind bei
Wilhelm Gottlieb Korn,
Schweidnitzer Straße No. 47.

Dierbach, J. H. Dr., Grundriß der allgemeinen ökonomisch-technischen Botanik, oder systematische Beschreibung der nutzbarsten Gewächse aller Himmelsstriche. 1ster Thl. gr. 8. Heidelberg 1 Rthlr 10 Sgr.

Jahrbuch, neues, der Berlinischen Gesellschaft für deutsche Sprache und Alterthumskunde. Herausgegeben von F. H. von der Hagen. 1ster Band. gr. 8 Berlin. 2 Rthlr.

Hafemann, F. J., die Rechtsmittel der Revision und Nichtigkeitsbeschwerde gr. 8. Berlin. geh. 15 Sgr.

Kastor, U. Dr., Blicke in die geheime Werkstätte der Natur bei Zeugung, Bildung und Geburt des Menschen. gr. 8 Leipzig. geh. 1 Rthlr.

Lehmus, C. L. Dr., Anwendungen des höhern Calcüls auf geometrische und mechanische, insbesondere auf ballistische Aufgaben. gr. 8. Leipzig. 1 Rthlr. 4 Sgr.

Lüben, A., methodische Anweisung zum Unterricht in der Thierkunde und Anthropologie. gr. 8. Berlin. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Nork, F., Braminen und Rabbinen, oder: Indien das Stammland der Hebräer und ihrer Fabeln. gr. 8. Meissen. geh. 1 Rthlr. 29 Sgr.

Orlich, L. v., Friedrich Wilhelm der große Kurfürst. gr. 8. Berlin. geh. 3 Rthlr.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 30sten October 1834 zu Breslau verstorbenen Königl. Lieutenants a. D. Johann Ernst Gottfried von Kottulinsky und Hohenfriedeberg, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137. und folg. Tit. 17. Allgemeinen Land-Rechts an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau den 26sten März 1836.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Zweiter Senat.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz ist in dem über den Nachlaß des hier am 9. November 1835 verstorbenen Schneidermeister Johann Jann am 12. April d. J. eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger, so wie zur Wahl eines Nachlaß-Curators auf den 24sten Juni 1836 Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Assessor von Prittwitz angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justizrath Pfendsack, Justiz-Commissarien Müller I. und Hirschmeyer vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau den 12. April 1836.

Königliches Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
1ste Abtheilung.

Edictal-Citation.

Alle diejenigen, welche

1) an die auf der Stelle sub No. 2. zu Hertwigswalde, Münsterberger Kreises, Rubr. III. des Hypothekenbuchs haftenden Posten und zwar
   a) die auf Grund des Protokolls vom 7ten April 1813 für den Joseph Fuhrmann eingetragenen 168 Rthlr.,
   b) die für die Schaafmeister Bleilsche Verlassenschaftsmasse ex decreto vom 12ten April 1815 eingetragenen 66 Rthlr. 20 Sgr.,
   c) die für die Josepha und Barbara Schneider ex decreto vom 5ten November 1813 eingetragenen 80 Rthlr., wovon 40 Rthlr. an die Josepha Schneider bezahlt worden,
2) an die auf der Freistelle sub No. 109. ebendaselbst für den Seilermeister Karras zu Patschkau eingetragenen 108 Rthlr.,
3) an die auf der Schmiede sub No. 110. und der Stelle sub No. 27. daselbst für den Gutspächter Hoffmann zu Neuhauß ex decreto vom 13ten Januar 1790 conjunctim eingetragene Caution von 40 Rthlr.,

so wie die darüber lautenden Instrumente, und endlich

4) an den Erbrezeß vom 10. September 1802 nebst Rekognition vom 1sten December ej. a. über die für die Florian Buhlschen Kinder Francisca, Theresia, Barbara und Elisabeth Buhl auf der Stelle sub No. 9. zu Antheil Alt-Altmannsdorf eingetragenen mütterlichen Erbgelder per 123 Thlr. schles. 4 Sgr. $10\frac{2}{5}$ Pf.,

als Eigenthümer, Cessionarien oder Pfand-Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert: sich in dem auf den 11ten Juli d. J. Nachmittags 3 Uhr in der Gerichts-Kanzellei zu Hertwigswalde anstehenden Termine zu melden und ihre Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls sie damit präcludirt, die Instrumente für amortisirt erklärt und die Intabulate in den Hypothekenbüchern gelöscht werden sollen. Frankenstein den 26sten Februar 1836.

Das Gerichts-Amt von Hertwigswalde und Antheil Alt-Altmannsdorf.

Bekanntmachung.

Der Müller Wilhelm Land zu Kenchen, hiesigen Kreises, bei dessen Wassermühle die zwei vorhandenen Mahlgänge durch ein oberschlägiges Rad in Betrieb gesetzt werden, beabsichtigt, ohne jedoch in dem bis jetzt bestehenden Wasserzufluß eine Umänderung zu bewirken, die Anlage eines zweiten oberschlägigen Rades in der Art, daß in Zukunft jeder Gang durch ein besonderes Rad für sich in Thätigkeit gesetzt wird. Zu Folge des §. 7. des Edikts vom 28sten October 1810 wird diese Mühlen-Veränderung hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht und dabei Jeder, der hierbei eine Gefährdung seiner Rechte fürchtet und dagegen gegründete Widersprüche zu haben vermeint, aufgefordert, diese binnen 8 Wochen präclusivischer Frist, vom Tage dieser Bekanntmachung an, hier anzuzeigen, da späterhin Niemand weiter damit gehört, sondern die landespolizeiliche Genehmigung höhern Orts nachgesucht werden wird.

Wartenberg am 14. April 1836.

Königl. Kreis-Landrath. Bar. v. Zedlitz.

Schloß-Arrende-Verpachtung zu Brieg.

Zur anderweitigen Verpachtung auf sechs nacheinander folgende Jahre, der zum 1sten October c. a. pachtlos werdenden ehemaligen hiesigen Schloß-Arrende, aus welcher zehn Zwangskretschmer theils den Branntwein, theils das Bier und den Branntwein zu entnehmen verpflichtet sind, ist ein Bietungs-Termin auf den 28sten Juni c. a. anberaumt worden. Die Pacht-Bedingungen liegen bei dem Tuchfabrikanten Tietze zur Einsicht bereit.

Brieg den 18ten April 1836.

Im Namen der Acquirenten der Schloß-Arrende.

Tietze. D. Fuchs. Kache. Giese.

Auction.

Am 22sten d. M. Vormittags von 9 Uhr, sollen im Auctionsgelasse Nro. 15. Mäntlerstraße, verschiedene Effekten, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth, ein Blasebalg, ein Ambos und 186 Maskenstücke, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Breslau den 17ten April 1836.

Mannig, Auctions-Commiss.

Auction.

Am 25sten d. M. Vorm. von 9 Uhr sollen im Auctionsgelasse No. 15 Mäntlerstraße verschiedene Effekten, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth und eine Drehbank öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 19ten April 1836.

Mannig, Auctions-Commiss.

Drei Stück

gut gemästete Ochsen stehen bei dem Domainen-Amt Kottwitz, Breslauer Kreises, zum baldigen Verkauf.

Roggne Kleie, der Scheffel zu 10 Sgr., bei Abnahme von 20 bis 50 Schfl. zu 9 Sgr., ist zu haben bei dem Bäckermeister Schindler, Ohlauerstr. No. 57.

In einer bedeutenden Kreisstadt auf der belebtesten Straße ist ein sehr gut gebautes Haus von 14 Stuben, welches sich zu jedem Handelsgeschäfte eignet, bald wegen eingetretener Verhältnisse gegen sehr billige Zahlungsbedingungen zu verkaufen, oder auch gegen eine kleine ländliche Besitzung zu vertauschen. Die nähere Auskunft hierüber ertheilt der Commissionair Michaelis in Schweidnitz, Langstraße in No. 220.

Schweidnitz den 15ten April 1836.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete wünscht seine hierselbst am Neustädter Thor und am Bielaufluß gelegene Rothgerberei mit sämmtlichen dazu gehörenden Utensilien auf ein oder beliebig mehrere Jahre zu verpachten. Reflectirende wollen sich deshalb in portofreien Briefen an mich wenden. Neisse den 17. April 1836.

Ignatz Engler.

☞ **Gras-Saamen-Offerte.** ☜

Wegen vorgerückter Saatzeit und Theuerung des weißen Kleesaamens, erlaube ich mir die Herren Landwirthe auf meinen Grassaamen zu den bekannten billigen Catalogs-Preisen aufmerksam zu machen:

Agrostis vulgaris, Aira vespitosa, Avena flavescens, Bromus inermis, Bromus mollis, Dactylis glomerata, Hedysarum onobrichis, Festuca ovina, Festuca pratensis, Festuca rubra, Holcus lanatus, Phleum pratense, Poa pratensis, Poterium sanguisorba, sanguisorba officinalis, und alle gemischte Gras-Saamen.

Bei bester Keimkraft und Aechtheit dieser Saamen ist der Preis bei Abnahme von Centnern um 25 pCt. billiger als das Preisverzeichniß besagt.

Friedrich Gustav Pohl,

Breslau, Schmiedebrücke No. 12.

☞ Um mit meinem

„wirklich ächten weißen Zucker-Runkelrüben-Saamen"

zu räumen, verkaufe ich denselben bei Abnahme von mehreren Pfunden zu sehr herabgesetzten Preisen.

Joh. Gottl. Klosse,

in Breslau, Elisabeth-Straße No. 13.

☞ Vorzüglich schönes Bleiweiß, feinen blonden Schellack, Politur-Spiritus zu 80% à 4 Sgr. das prß. Quart, desgleichen zu 90% à 5 Sgr. das prß. Quart, ferner alle Sorten einfache und Doppel-Liqueure zu den möglichst billigsten Preisen offerirt

die Spezerei-Waaren- und Theehandlung vorm. S. Schweitzer's sel. Wwe. & Sohn,

an der Schloßbrücke, Roßmarkt No. 3.

Bei

Wilh. Gottl. Korn,

auf der Schweidnitzer-Straße No. 47 so wie in allen schlesischen Buchhandlungen ist zu haben:

Ueber die tiefe Verschuldung der schlesischen Rittergüter, und ihre Rettung durch erhöhten allgemeinen Wohlstand und Verbesserung in der Verwaltung ihrer Schulden. Allen Gläubigern und Schuldnern zur ernsten Erwägung von A. Gebel, z. Zeit Landesältester des Jauerschen Kreises (Regier.-Direktor und Ritter). brosch. Preis 15 Sgr. Eine wichtige Schrift, welche in jeder Beziehung die größte Beachtung verdient.

Anzeige für Volksschulen.

So eben hat die Presse verlassen:

Leitfaden für den Unterricht in der Geschichte des Preuß. Vaterlandes. Für Volksschulen. Von M. Rauche, Rector in Jauer. 8. $4\frac{1}{2}$ B. Pr. 4 Sgr. brosch. $4\frac{1}{2}$ Sgr. Im Selbstverlage des Verf. (der bei direkten Bestellungen von 10 Exemplaren das 11te gratis beilegt), und in Commission bei Graß, Barth & Comp. in Breslau.

Fieschi und seine Mitangeklagten.

Eine actenmäßige Schilderung der blutigen That vom 28. Juli 1835 zu Paris; des Thäters und seiner Mitschuldigen; ihres Prozesses und ihrer Bestrafung. Nebst einem Lebens-Abriß des Marschalls

Mortier, Herzogs von Treviso,

und mit 5 Portraits.

12 Bogen. gr. 8. br. Preis 10 gGr.

ist so eben bei W. Zirges in Leipzig erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau, so wie in allen Buchhandlungen vorräthig.

In Carl Cranz Musikalienhandlung (Ohlauerstrasse) sind von allen Opern, in denen Madame Schröder-Devrient bereits aufgetreten, so wie von allen denen, worin dieselbe noch gastiren wird, die vollständigen Clav.-Auszüge mit und ohne Text, alle Gesangstücke einzeln, so wie Auswahlen, Potpourris, Tänze etc. zu haben.

Meine Wohnung ist jetzt Elisabethstraße No. 1 und Ring-Ecke im ersten Stocke.

Adolf Cohn,
Kleidermacher für Herren.

Breslau den 20sten April 1836.

Neuste Tänze von Strauss!

So eben sind angekommen, und in Carl Cranz Musikalienhandlung (Ohlauerstrasse) zu haben:

Erinnerung an Deutschland,
Walzer für das Pianoforte
von
Joh. Strauss.
op. 87. Preis 15 Sgr.

Dieselben zu 4 Händen 20 Sgr.; für Orchester 1 Rthlr. 10 Sgr., und ausserdem in allen üblichen Arrangements.

Literarische Anzeige.

So eben ist erschienen und bei Aug. Schulz und Comp. in Breslau zu haben:

Dr. Aug. Hahn, Consistorial-Rath und Professor, Predigt am Sonntage Palmarum 1836 gehalten und auf Verlangen in den Druck gegeben zur Unterstützung mehrerer Studirenden. gr. 8. 16 S. geh. 3 Sgr.

Nothwendige Erklärung.

Zur Vermeidung etwa entstehender Irthümer sehe ich mich genöthigt, die der Unterschrift in der, der Beilage Nro. 89. der Breslauer Zeitung enthaltenen Annonce des Herrn Gasthofs-Pächter in Oels „zum Fürsten Blücher" genannt, beigefügte Bemerkung, durch die Erklärung dahin aufhellen zu müssen: daß, wie bekannt, der jetzige Gastwirth zum Fürsten Blücher, vor seiner Etablirung in Oels, das Coffeehaus „zum Seelöwen" in Breslau inne gehabt, ich aber den Gasthof „zur Stadt Braunschweig", ein Eigenthum unserer Familie, schon 2 Jahre hindurch zur Zeit pachtweise besitze.

Rathe bei Oels den 18. April 1836.

Carl Penke,
Gastwirth zur Stadt Braunschweig.

☞ Sonnabend den 23. April d. J. ☜ erhalte ich eine nochmalige Zufuhre

rothen gallicischen Klee-Saamen

von erprobter Keimkraft

in Commission zum Verkauf, den ich wegen vorgerückter Saatzeit beauftragt bin

den preuß. Scheffel mit 6 Rthlr.

zu verkaufen. Indem ich vorläufig die Herren Landwirthe auf den billigen Preis aufmerksam mache, bitte ich um gefällige Aufträge.

Friedrich Gustav Pohl,
Breslau, Schmiedebrücke No. 12.

Bekanntmachung.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,

sanctionirt durch Se. Maj. den König von Preußen und Se. Maj. den König von Bayern.

Folgendes war der Geschäftsstand dieser Gesellschaft am 1. Januar d. J.:

1.	Das Aktien-Kapital beträgt	Pr. Kt. Thlr.	1,000,000
2.	Die bis zur Ansammlung von 200,000 Thlr. zu reservirende Gewinn-gutschrift beträgt à 61 Thlr. 27 Sgr. per Aktie	' ' '	61,900
3.	Die Reserve für in 1836 ablaufende Versicherungen und für die Freijahre ist gestiegen von 100,978 Thlr. auf	' ' '	189,663
4.	Die aus eingenommenen und einzunehmenden Prämien bestehende Reserve für 1836 und spätere Jahre beträgt	' ' '	411,407
5.	Für unregulirte Brandschäden sind reservirt	' ' '	25,000
6.	Mithin beträgt das ganze Gewährleistungs-Kapital anstatt vorigjähriger 1,537,416 Thlr.	Pr. Kt. Thlr.	1,687,970
7.	Die Netto-Prämien-Einnahme incl. Nebenkosten vom Jahr 1835 beträgt	' ' '	228,084
8.	Das am 31. Dezember 1835 laufende Versicherungs-Kapital ist gestiegen, gegen dasjenige von Ende 1834, von 98,751,641 Thlr. auf . .	' ' '	116,062,109
9.	Die Ende 1834 laufenden Versicherungen betragen mit den in 1835 neu geschlossenen zusammen	' ' '	165,954,601
10.	An Brandschäden sind bezahlt seit dem Bestehen der Gesellschaft, bis zum 31. Dezember 1835	' ' '	1,259,696
11.	Gewinnhälfte an gemeinnützige Anstalten bezahlt, bis eben dahin	' ' '	35,529

Die allgemeinen Versicherungs-Bedingungen der Gesellschaft, welche zum Behuf größerer Präzision eine neue Abfassung erhalten haben, — was in Folge des § 29 ihrer Statuten, hiermit angezeigt wird, — liegen bei den Agenten der Gesellschaft, vom 1. Mai an, wo die abgeänderten Bedingungen eingeführt werden, zur Mittheilung bereit; ebenso auch die Statuten und die Rechnungs-Abschlüsse.

Breslau am 21. April 1836.

Heinrich Grüttner,
Haupt-Agent der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,
Junkernstr. No. 31.

Ich warnige Alle und Jeden, meinem Sohne, dem Oeconom Carl Friedrich Willert, auf meinen Namen nicht zu borgen, indem ich für denselben nichts bezahle, Pirbischau bei Trebnitz den 20sten April 1836.

George Friedrich Willert.

Ein Kandidat der Theologie, welcher sich schon der Erziehung von Kindern gewidmet, ist zur Annahme einer Hauslehrerstelle oder auch zur Ertheilung von täglichem Unterricht bereit. Näheres beim Kaufmann Ferd. Aug. Held, Ohlauerstraße No. 83.

Farben

feinstes, mittleres und ord. Schweinfurther Grün, grünen Zinnober als beste Deckfarbe in Oel, besonders zu empfehlen; feinstes engl. mittel und ord. Bleiweiß, so wie andere ord. und feine Malerfarben, offerirt nebst Kopallack, Bernsteinlack, Sarglack, fertige weiße und gelbe Politur, Politurspiritus, wie auch besten Leinöl-Firnis, zu möglichst billigen Preisen.

E. Beer,
Kupferschmiede-Straße Nro. 25.

*** Mineral-Brunnen ***

von wahrer 1836er Füllung

empfing Mühl- und Ober-Salzbrunn; Marienbader-, Kreuz- und Ferdinands-, Geilnauer-, Fachinger-, Kißinger-, Ragozi-, Eger-Salzquelle-, Franzens- und Sprudel-Brunn, Pyrmonter Stahl-Brunn, Saidschützer und Pülnaer Bitterwasser, so wie

ächtes Carlsbader Sprudel-Salz

und offerirt zu geneigter Abnahme

Friedrich Gustav Pohl,
Breslau, Schmiedebrücke No. 12.

Lehrlings-Gesuch.

In einer soliden Verlags- und Sortiments-Buchhandlung kann ein Sohn rechtlicher, nicht unbemittelter Eltern, welcher die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, unter billigen Bedingungen als Lehrling sogleich ein Unterkommen finden. Nähere Nachricht ertheilt der Herr Vorsteher und Lehrer Geppert, im Feigenbaum, Kupferschmiede-Straße No. 49.

Unterkommen-Gesuch.

Ein junger militairfreier Oekonom, der mit guten Zeugnissen versehen ist und schon mehrere Jahre als Beamter conditionirt hat, sucht bald oder zu Johanni ein Unterkommen in gleicher Qualität. Derselbe ist auch mit den nöthigen Kenntnissen versehen, einer Rübsöl-Fabrik und Raffinerie vorzustehen oder auch eine dergleichen Fabrik auf die einfachste und zugleich zweckmäßigste Art anzulegen und einzurichten. Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst der Adresse „dem Oekonomen N. B. in Löwen bei Brieg" portofrei bedienen.

In Scheitnich ist am 19ten d. ein kleiner ¾ Jahr alter englischer Wachtelhund, männlichen Geschlechts, mit einem unbezeichneten neusilbernen Halsband, ohne Schloß, versehen, verloren gegangen; derselbe ist gelb, hat weiße Füße, dergleichen Kehle und Blässe und schwarze Nase. Wer denselben mit oder ohne Halsband Ohlauerstraße No. 17 im Gewölbe abliefert, erhält eine angemessene Belohnung.

Schnelle Gelegenheit nach Berlin. Nähere Auskunft Altbüsserstraße No. 31, eine Stiege.

Zu Johanni zu vermiethen ist auf der Neuenwelt-Gasse No. 38. eine Wagen-Remise zu 6 Wagen und Stallung zu 6 Pferden.

Gartenpromenade nebst Sommerhaus ist zu vermiethen und das Nähere beim Wurstfabrikant Herrn Bong, Schmiedebrücke Nro. 67.

Auf der Riemerzeile No. 9. ist die erste Etage, bestehend aus 3 Piecen nebst Zubehör, von Termino Johanni c. ab zu vermiethen. Das Nähere dieserhalb erfährt man Ring No. 58. im zweiten Stock.

Zu vermiethen ist eine Bäcker-Gelegenheit auf der Schweidnitzer Straße Nro. 3. und zu Michaeli zu beziehen. Das Nähere bei dem Eigenthümer No. 4.

Angekommene Fremde.

Im goldnen Schwerdt: Hr. Volbeding, Kaufmann, von Leipzig. — Im Rautenkranz: Hr. Jahn, Kaufmann, von Schwedt. — Im blauen Hirsch: Hr. Rosenthal, Kaufm., von Rosenberg; Hr. Pollak, Kaufm, Hr. Springmühl, Apotheker, beide von Rawicz; Hr. Müller, Oberamtm., von Borganie. — Im weißen Adler: Hr. Baron v. Burgsdorff, Hr. v. Burgsdorff, Lieutenant, beide von Mückendorf; Hr. Baron v. Tschammer, von Dromsdorf. — Im goldnen Zepter: Kammeräthin Aschersleben, von Ratibor — Im deutschen Haus: Herr Bürow, Lieutenant, von Karschau; Hr. Braune, Lieutenant, von Dobergast; Hr. Menzel, Apotheker, von Rybnik; Herr Hausleutner, Apotheker, Hr. Hartlieb, Aktuarius, beide von Pleß; Hr v. Ignatiew, Buchhandlungs-Gehülfe, von Koburg; Hr. v. Lossaw, Lieut., von Karschau. — In 2 gold. Löwen: Hr. Graf v. Bethusy, von Langenhoff; Herr Kuntze, Kaufm., von Ottmachau; Hr. Kühn, Kaufm., von Oppeln. — Im Kronprinz: Hr Reymann, Justizrath, von Jauer. — Im rothen Löwen: Hr. Heyer, Gutsbesitzer, von Tschammendorf.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau, vom 20. April 1836.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	141¾	—
Hamburg in Banco . . .	a Vista	152¼	151¾
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	156⅓	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 26⅔	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	—	102⅜
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103⅜
Berlin	a Vista	99⅚	—
Ditto	2 Mon.	—	98⅚

Geld-Course.	Briefe	Geld
Holländ. Rand-Ducaten	—	95¾
Kaiserl. Ducaten	—	95⅝
Friedrichsd'or	113½	—
Louisd'or	113¼	—
Poln. Courant	—	102

Effecten-Course.	Zinsf.	P.r. Courant. Briefe	Geld
Staats-Schuldscheine	4	102	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	5		—
Ditto ditto von 1822	4	—	—
Seehandl.-Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	61⅙	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	103⅔	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4	—	104⅓
Ditto Gerechtigkeit ditto . .	4	87½	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	—	104¼
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	—	—
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	4½	—

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 20. April 1836.

	Höchster:	Mittler	Niedrigster
Weizen	1 Rthlr. 11 Sgr. = Pf. —	1 Rthlr. 4 Sgr. 3 Pf. —	= Rthlr. 27 Sgr. 6 Pf.
Roggen	= Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf. —	= Rthlr. 22 Sgr. = Pf. —	= Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf.
Gerste	= Rthlr. 18 Sgr. = Pf. —	= Rthlr. 17 Sgr. 9 Pf. —	= Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf.
Hafer	= Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf. —	= Rthlr. 15 Sgr. 3 Pf. —	= Rthlr. 15 Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.
Redacteur: Professor Dr. Schön.